

„Mit Taten das Evangelium verkünden“

Der junge Priester Bohdan Tachynskyi stößt in der Kurie Ivano-Frankivsk soziale Projekte an



„Grüß Gott“, sagt Bohdan Tachynskyi und hält seine Faust zum Pandemiegruß hin. In der Ukraine, einem Land mit 44 Millionen Einwohnern, gibt es nicht viele Leute, die so akzentfrei Deutsch sprechen wie Bohdan Tachynskyi. Der 30-Jährige lüftet das Geheimnis: Er hat in Deutschland studiert – nicht Germanistik, wie zu vermuten ist, sondern Theologie – und in Paderborn sein Lizentiat erworben. Inzwischen ist Tachynskyi Priester und als griechisch-katholischer Geistlicher seit sechs Jahren verheiratet. „Meine Frau und ich erwarten bald unser erstes Kind“, erzählt er – für deutsche Ohren nicht alltäglich. Der werdende Vater arbeitet in Ivano-Frankivsk in der Finanzabteilung der Kurie der Erzeparchie, wie ein Bistum bei den Ostkirchen genannt wird. Er hält Kontakt zu deutschen Wohltätern, die die Katholiken in der Ukraine unterstützen. Das akzentfreie Deutsch ist dabei ein Vorteil. „Ich kann so täglich üben“, lacht der Priester. Als Kaplan hält er Gottesdienste in der Sankt-Mariä-Ge-burt-Kirche und kommt so mit den Gläubigen in Kontakt – und mit den Nöten der Menschen, etwa während der Beichte, bei der er oft vom tiefen Glauben der jungen Generation hört. „Das berührt mich als Priester“, sagt Tachynskyi. Wenn er von seiner Rolle als Priester spricht, betont er, dass er nicht nur „mit Weihrauch Gottesdienst halten und das Evangelium nur in Worten verkünden“ wolle, sondern auch mit Taten. Die Planungen vieler Projekte, die sozial schwache Menschen unterstützen, gehen über seinen Schreibtisch. „Mit solchen Leuchtturmprojekten wollen wir zeigen, dass die Kirche ihre soziale Verantwortung übernimmt“, sagt er. So ein „Leuchtturm-Projekt“ sei etwa die Errichtung einer Ambulanz im Gebäude der Katholisch-Theologischen Fakultät: Hier werden auch bedürftige Menschen mit moderner Medizin versorgt. „Die Kirche muss etwas tun, damit die Menschen nicht allein gelassen werden“, sagt er. Das fordere den Staat heraus, in vernachlässigte Bereiche zu investieren und damit das Vertrauen der Ukrainer in den Staat zu vergrößern. Denn das fehle, ebenso wie das Vertrauen in die Mitmenschen.

Foto/Text: Markus Nowak